

HH. Kanonikus Dr. Ferdinand Matt, Zürich †

Am Montag, abends 10 Uhr, ist HH. Kanonikus Dr. Ferdinand Matt, Pfarrer an der Liebfrauenkirche in Zürich, gestorben . . .

Am 21. Februar 1893 als ältester Sohn des Josef Matt und der Frau Salome, geb. Oehri, in Ruggell geboren, erhielt der Verstorbene im Kollegium in Schwyz seine Gymnasialbildung, setzte seine Studien am Kollegium Germanicum in Rom mit grossem Erfolge fort und schloss sie mit dem Doktor der Philosophie ab. Inzwischen war der erste Weltkrieg ausgebrochen, und Dr. Ferdinand Matt absolvierte seine theologischen Studien an der Universität Innsbruck, wo er zum Doktor der Theologie promovierte. Er wurde am 18. Mai 1918 in Innsbruck zum Priester geweiht, und noch im selben Monat wurde in Ruggell zur Freude seiner Eltern und Geschwister und der Gemeinde die feierliche Primiz begangen. Von 1919 bis 1922 wirkte der Neupriester dann als Vikar an der St. Antoniuskirche in Zürich. Bei Freiwerden einer Vikarstelle an Liebfrauen war es schon im Andenken des an dieser Pfarrei äusserst verdienstvollen Pioniers der zürcherischen Diaspora, des im Jahre 1901 verstorbenen Onkels Dr. Ferdinand Matt, gegeben, ihn nach Liebfrauen zu berufen. Am 6. Juni 1929 wurde er Pfarrer an der Liebfrauenkirche und am 11. Februar 1938 verlieh ihm der Bischof die Würde eines Kanonikus . . .

Seine seelsorgerische Tätigkeit blieb . . . allumfassend und wir wissen, dass bei seinem grossen Ansehen bei den Katholiken Zürichs bei längerer Lebensfrist noch weitere Lebenswerke grossen Stils hätten folgen können. Konnte er doch 1935 die Einweihung der von ihm erbauten Bruder Klausen-Kirche und 1941 die von St. Martin erleben, Werke, die ihn neben der seelsorgerlichen Tätigkeit voll in Anspruch genommen hatten . . .

Liechtensteiner Volksblatt, 8. Oktober 1953

Ludwig Hasler, Alt-Steuerkommissär †

. . . Ludwig Hasler wurde am 20. Jänner 1897 als Sohn des langjährigen Gemeinderates und Kassiers Franz Josef Hasler in Eschen geboren und legte 1917 am Staatsgymnasium in Feldkirch die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Im Anschluss daran absolvierte der besonders begabte junge Mann noch die Handelsakademie in Innsbruck und trat 1919 in der Regierungskanzlei als Adjunkt an. Im Jahre 1921 wurde er zum Regierungsssekretär befördert und als vor Weihnachten 1922 das neue Steuergesetz in einer Volksabstimmung angenommen worden war und man Ausschau hielt nach einem Leiter des zu gründenden Steueramtes, wurde der nun Verewigte mit der Durchführung des Gesetzes betraut. Dass diese Aufgabe nicht leicht war, erhellt schon aus der Tatsache, dass wohl 1078 Ja, aber eine sehr beträchtliche Anzahl von Nein, nämlich 781, in die Urnen gelegt worden waren . . .

Dabei zeigte sich Hasler . . . als tüchtiger Beamter, dies besonders, als bereits ein Jahr darauf eine Abänderung des Gesetzes als notwendig erachtet wurde, die in der Volksabstimmung vom 27. April 1924 mit 1088 Ja gegen nur 598 Nein gutgeheissen wurde. Die heutige Generation ist sich ohne Überlegungen in der Anwendung des im Anfang viel besprochenen Gesetzeswerkes gewöhnt. Zurückblickend darf aber festgestellt werden, dass der jetzt Entschlafene einst im Dienste des Landes eine grosse Arbeit bewältigt hat . . .

Liechtensteiner Vaterland, 14. November 1953

Vaduz. Fürstl. Forstrat Julius Hartmann †

. . . Am 23. Februar 1873 als 4. Kind des damaligen Grundbuchführers Josef Hartmann geboren, besuchte der Heimgegangene nach Absolvierung der Volks- und Realschulen in Vaduz die forstliche Hochschule in Aschaffenburg. Nach erfolgreichem Studienabschluss trat er als Forstpraktikant in fürstl. Dienste, wo er auf den ausgedehnten fürstlichen Gütern in Böhmen und Mähren in seiner Laufbahn vortreffliche Gelegenheit hatte, sich praktisch einzuarbeiten. Am 1. Oktober 1905 wurde der Verstorbene vom Landesfürsten als Forstverwalter nach Vaduz berufen und am 1. August 1914 zum Forstverwalter 1. Klasse befördert. Im Jahre 1921 wurde ihm nebst der Forstverwaltung auch jene der fürstlichen Domäne übertragen. Nach einer äusserst arbeitsreichen Tätigkeit als fürstl. Forstmeister trat er auf den 1. Jänner 1948 in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem ihm in Anerkennung seiner grossen Verdienste von Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten der Titel eines fürstl. Forstrates verliehen worden war.

Rund 50 Jahre stand der Verewigte als Forstmann in fürstl. Privat- und Landesdiensten . . .

Bis zum Jahre 1937 oblag ihm auch die Aufsicht über die Rufen, die damals, wie auch heute noch, viel zu schaffen gaben. — Eine gute Waldbewirtschaftung bedingte auch die Anlage von Waldwegen, und man darf wohl sagen, dass gerade die fachmännische Anlage von Waldwegen und Strassen seine besondere Stärke war. Wohl über 50 Strassen- und Weganlagen hat Forstrat Julius Hartmann während seiner unermüdbaren Tätigkeit als Forst- und Domänenverwalter projektiert und ausgeführt . . . Neben der ganzen liechtensteinischen Forstwirtschaft war ihm auch das gesamte Jagdwesen unterstellt. Er war nicht nur ein vorbildlicher Jäger und Weidmann, sondern noch mehr ein verantwortungsbewusster Heger und Pfleger des liechtensteinischen Wildbestandes. Es würde zu weit führen, wollte man die so lange und segensreiche Tätigkeit des Verstorbenen zum Wohle der liechtensteinischen Forst- und Waldwirtschaft gebührend würdigen . . .

Liechtensteiner Volksblatt, 22. Dezember 1953

Vaduz. Architekt Franz Josef Röckle, Mühleholz †

. . . Am 14. Dezember 1879 erblickte Franz Röckle als zweites Kind des Mühle- und Sägereibesitzers Johann Bapt. Röckle in Mühleholz das Licht der Welt. Nach einer glücklichen Jugendzeit und Absolvierung der Volks- und Landesschule besuchte er 1896–1897 die Staatsgewerbeschule in Innsbruck, um sich dort auf das technische Studium vorzubereiten, nachdem sich schon früh seine Begabung für Architektur und Bauwesen gezeigt hatte . . . Nach erfolgreichem Studienabschluss liess sich Architekt Franz Röckle schon bald in Frankfurt a. M. nieder, wo er sich bald einen guten Ruf als ausgezeichnete Fachmann erwarb . . . Einer seiner ersten Gross-Aufträge war die Planung und Ausführung für den Bau der Synagoge und des grossen Schwesternhauses zum jüdischen Krankenhaus in Frankfurt a. M., welche beide Bauwerke im Jahre 1910 fertiggestellt wurden. Einen besonderen Ruf erwarb sich der Verstorbene auf dem Gebiete des Siedlungswohnungs-Baus. Er erstellte gegen 2000 Siedlungswohnungen. Seine Aufträge mehrten sich dermassen, dass er schon bald mehrere Architekten einstellen musste, um die grosse Arbeit bewältigen zu können. In Liechtenstein selbst finden wir ebenfalls einige nach seinen Plänen ausgeführte Gebäude, von denen der Vaduzer Rathausbau der bedeutendste ist. Nach dem grossen Brande im Altenbach bei Vaduz vom 21. Oktober 1907 wurde Franz Röckle vom damaligen Vaduzer Gemeinderat auch zur Einreichung von Plänen für den Wiederaufbau eingeladen und wurden dann die Häuser Nr. 48, 53, 54, 55, 56^{1/2}, 63, 98 und 99 nach seinen Plänen erstellt . . .

Als im Jahre 1943 sein Frankfurter Heim dem Bombenkrieg zum Opfer fiel und auch seine Gesundheit infolge Überarbeitung schon etwas geschwächt war, entschloss sich Architekt Röckle zur Rückkehr in die Heimat . . .

Liechtensteiner Volksblatt, 29. Dezember 1953